



UKS Report

Zeitschrift des Universitätsklinikums des Saarlandes (UKS) und des Vereins seiner Freunde >



Nicht jeder
Zucker
ist
süß

Diabetes-Therapie am UKS

Wissenschaft *Report* Gesundheit

Zuhören und die richtigen Fragen stellen: Anamnesegruppen am UKS

Gerade Patienten mit chronischen und schweren Erkrankungen wissen, wie wichtig es ist, einen Arzt zu haben, der richtig zuhört und Verständnis für seine Patienten hat. Studien zeigen, dass diese Aspekte bei der Arztwahl eine entscheidende Rolle spielen. Trotzdem gibt es im Studium und in der Facharztweiterbildung bisher nur wenige Angebote, die jungen Medizinerinnen vermitteln, wie man gegenüber Patienten den richtigen Ton trifft. Anamnesegruppen sind eine Initiative von Studierenden mit dem Ziel, Gesprächsführung mit Patienten zu erlernen, zu verbessern und zu vertiefen. Im Vordergrund steht neben der Anamneseerhebung und der Gesprächsführung die (Selbst-)Reflexion in der Arzt-Patient-Beziehung.

Sie haben eine lange Tradition: Bereits seit 40 Jahren hat diese Art des so genannten peer-learning, d. h. Lernen ohne professionellen Dozenten, Bestand. 1970 von Prof. Wolfram Schüffel zunächst in Ulm und

Marburg mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ins Leben gerufen, wurden Anamnesegruppen bis heute von vielen Studierenden-Generationen an verschiedenen Orten eingeführt und den eigenen Bedürfnissen entsprechend neu erfunden.

In Homburg gibt es Anamnesegruppen seit 1995 – zunächst als freiwillige Veranstaltung. Inzwischen sind sie als Wahlpflichtfach fest in den vorklinischen Studienabschnitt integriert. In fünf Gruppen mit je zehn studentischen Teilnehmern und zwei Tutoren finden wöchentliche Treffen auf wechselnden Stationen des UKS statt. Ein Studierender aus der Gruppe führt das Anamnesegespräch. Anschließend wird in einer Nachsprache ein Feedback zum Gespräch ge-

geben und in der Gruppe darüber gesprochen, welche emotionalen Reaktionen der Patient und seine Erkrankung bei den Teilnehmern ausgelöst haben. Wichtig ist es, ein bio-psycho-soziales Gesamtbild vom Patienten zu erhalten, bei dem nicht allein die Erkrankung im Vordergrund steht. Supervisor der Anamnesegruppen ist Prof. Volker Köllner, Lehrbeauftragter für Psycho-



Foto: privat

somatische Medizin der Universität des Saarlandes. Seit 2006 supervidiert er die Tutoren regelmäßig und steht stets mit Rat und Tat zur Seite. Die Supervision dient dazu, Themen aus den einzelnen Anamnesegruppen aufzugreifen und zu besprechen. Dabei lassen sich immer wieder neue Aspekte beleuchten und Situationen werden – aus einem anderen Blickwinkel betrachtet – oftmals anders beurteilt als zuvor wahrgenommen.

Eine wichtige Rolle spielt aber auch das Klinikpersonal in den verschiedenen Fachbereichen des UKS: Mit Unterstützung der Ärzte, der Krankenschwestern und -pfleger wird es den Tutoren ermöglicht, geeignete Patienten zu finden, Räume für das Gespräch zu organisieren.

Ein weiterer wichtiger Aspekt sind natürlich die Patienten. Ohne Patienten kein Anamnesegespräch. Glücklicherweise sind die Homburger Anamnesegruppen nie patientenlos. Zahlreiche Freiwillige erklären sich gerne jede Woche dazu bereit, an einem Anamnesegespräch teilzunehmen und über ihre Geschichte zu berichten. Viele Patienten erleben es als positiv, dass in den Gruppen Zeit ist, zuzuhören.

In diesem Jahr fand das Maitreffen der Anamnesegruppen erstmals in Homburg statt. Dieses jährliche Treffen von Tutoren und Teilnehmern der Anamnesegruppen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz wird jedes Jahr von einer anderen Universität organisiert. An der Homburger Veranstaltung nahmen mehr als 90 Teilnehmer aus 16 verschiedenen Fakultäten teil.

Auch auf wissenschaftlichen Kongressen findet das Homburger Konzept der Anamnesegruppen als Wahlpflichtfach Interesse: Mit Postern und Vorträgen waren Homburger Studierende unter anderem bei der European Conference on Psychosomatic Research und der Jahrestagung der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung vertreten.

Auf diesem Wege möchten wir, das Team der Anamnesegruppen Homburg, uns bedanken: sowohl beim Klinikpersonal als auch bei den Patienten, die mit ihrer Unterstützung einen wichtigen Teil zur Verbesserung der Arzt-Patient-Kommunikation und damit zur Ausbildung der angehenden Mediziner beitragen.

Anne-Kathrin Müller, Isabelle Allmendinger, Leandra Koletzko

Infos: <http://www.uniklinikum-saarland.de/de/lehre/dekanat/anamnesegruppen/>

Auszeichnung für studentischen Hilfeinsatz in Kamerun

Im Rahmen der gemeinsamen Jahrestagung der Gesellschaft für Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin (GNPI), der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie (DGPI) und der Société Luxembourgeoise de Pédiatrie wurde eine Arbeitsgruppe Homburger Mediziner mit einem Posterpreis der DGPI ausgezeichnet.

Die Autoren Sarah Eich, Susanne Gröning (Medizinstudentinnen) und der Homburger Arzt für Kinder- und Jugendmedizin Dr.

Hagen Reichert erhielten den Preis für ihre Arbeit „Studentischer Hilfeinsatz in der Dritten Welt: Das ASCOVIME - Projekt in Kamerun“. Es handelte sich dabei um einen medizinischen Hilfeinsatz in Dörfern des Kamerun, den im Jahr 2009 die beiden angehenden Ärztinnen zusammen mit zwei Technik-Studenten zwei Monate lang in Eigenregie leisteten. Reichert hatte die reise- und tropenmedizinische Vorbereitung und Betreuung des Teams übernommen.

Das studentische Team berichtete über be-

eindruckende Erfahrungen mit der sozialen und medizinischen Situation in den ärmsten Regionen Kameruns.

Für das wissenschaftliche Publikum waren dabei vor allem die Erfahrungen mit den spezifisch tropischen Erkrankungen und die professionelle Vorbereitung eines freiwilligen humanitären Einsatzes von Interesse.

Die mit 500 Euro dotierte Auszeichnung werden die Homburger Mediziner dem kamerunischen ASCOVIME-Projekt für seine weitere Tätigkeit zur Verfügung stellen.